



Berlin, 27. September 2023

Hamburger Bahnhof – Nationalgalerie der Gegenwart
Jahresprogramm 2024

BIOGRAFIEN

Einzelausstellungen

Tania Bruguera (geboren 1968 Havanna, Kuba) ist Künstlerin und Aktivistin. In ihren Arbeiten untersucht sie das Verhältnis von Politik und Macht, thematisiert Migration und Postkolonialismus und setzt sich mit ihrem eigenen kulturellen Lebenskontext auseinander. Sie hat einen MFA vom Instituto Superior de Arte, Havanna, (1992) und einen MFA von der School of the Art Institute of Chicago (2001). Bruguera ist die Gründerin und Leiterin der Cátedra Arte de Conducta (Behavior Art School), dem ersten Programm für Performance Studies in Lateinamerika. Ihre Arbeiten wurden u.a. ausgestellt auf der documenta 11 (2002) und bei den Biennalen in São Paulo (1996), Havanna (2000, 2003, 2010) Istanbul (2003), Shanghai (2004), Tirana (2005), Venedig (2001, 2005, 2009), Göteborg (2007), Moskau (2007), Gwangju (2000, 2008) sowie in der Whitechapel Art Gallery, London (1994), im San Francisco Art Institute (2002), im Van Abbemuseum, Eindhoven (2013), im Queens-Museum, New York City (2013), in der Tate Modern, London (2008, 2012, 2019) und im Padiglione d'Arte Contemporanea, Mailand (2021). Mit dem Kollektiv Instar war sie auf der documenta 15 (2022) vertreten. Bruguera ist aktuell Senior Lecturer in Media & Performance, Theater, Dance & Media an der Harvard University in Cambridge, NY, USA.

Die Kunst von **Naama Tsabar** (geboren 1982 in Israel, lebt und arbeitet in New York) überwindet die Grenzen von Skulptur, Musik, Performance und Architektur. Ihre interaktiven Werke erschließen versteckte Räume und Systeme, redefinieren geschlechtsspezifische Narrative und verschieben das Seh-Erlebnis zu aktiver Partizipation. Ihre Skulpturen und Installationen können vom Publikum oder in kollaborativ angelegten Performances als Instrumente bespielt werden. In dem transformatorischen Prozess zwischen Skulptur und Instrument, zwischen Form und Sound, wird das intime, sinnliche, körperliche Potential ihrer Arbeiten erfahrbar. Mit der Zusammenarbeit mit lokalen Gruppen von weiblich oder non-binär definierten Performer*innen öffnet Tsabar neue Räume feministischer und queerer Geschichte. Ihre Werke sind Teil internationaler Sammlungen, darunter Los Angeles County Museum of Art, Solomon R. Guggenheim Museum New York, Pompidou Centre and Kadist Collection Paris, sowie das Tel Aviv Museum.

Alexandra Pirici (geboren 1982, Bukarest, Rumänien, lebt und arbeitet zwischen Bukarest und München) arbeitet als Künstlerin zwischen verschiedenen Medien und hat einen Hintergrund in Tanz und Choreografie. Ihr performatives Werk verbindet Bewegung – vor allem des Körpers und seiner Energie – mit Neuinterpretationen historischer und kunsthistorischer Narrative. Sie schafft Enactments oder lebende Skulpturen, wobei die Performer*innen sich auf bekannte Skulpturen und Monumente in bestimmten Kontexten beziehen. Im Zentrum ihrer künstlerischen Praxis steht die Funktion einer Performance in der heutigen Event-Ökonomie.

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

FIONA GEUSS
PRESSEREFERENTIN NATIONALGALERIE

Telefon: +49 30 3978 34 16
Mobil: +49 151 527 51 565

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



Pirici nahm an zahlreichen internationalen Ausstellungen teil, darunter Skulptur Projekte Münster 2017, Rumänischer Pavillon der 55. Venedig Biennale, Tate Modern London, New Museum New York, Art Basel Messepplatz, 9. Berlin Biennale, Manifesta 10, Centre Pompidou Paris, Museum Ludwig Köln, Van Abbemuseum Eindhoven, Russian Museum St. Petersburg, Neuer Berliner Kunstverein, HAU Berlin, Museum of Modern Art Warsaw.

Marianna Simnett (geboren 1986, lebt und arbeitet in Berlin) erforscht in ihrer Kunst den Körper als Ort der Transformation. Ihre psychologisch aufgeladenen Werke fordern sie selbst und die Betrachter*innen heraus. Simnetts radikale Welten sind gefüllt von ungezähmten Gedanken, seltsamen Geschichten und Leidenschaften. Ihre selbst-reflexive Praxis ist geprägt von Provokation und dunklem Humor. Simnett schafft Filme, Zeichnungen und Performances mit Bezügen zu Fantasy, moderner Mythologie und der Allgegenwart von Gewalt. Sie hatte Einzelausstellungen unter anderem in City Gallery Wellington, IMA, Institute of Modern Art Brisbane, Frans Hals Museum Haarlem, Kunsthalle Zürich, MMK, Museum für Moderne Kunst Frankfurt, The New Museum New York, und Zabudowicz Collection London. Sie nahm an Gruppenausstellungen teil, darunter 59. Venedig Biennale: „The Milk of Dreams“, 2022, „Espressioni: The Epilogue“, Castello di Rivoli, Turin, 2022, und „A Fire in my Belly“, Julia Stoschek Collection Berlin 2021.

Mark Bradford (geboren 1961 in Los Angeles, USA, lebt und arbeitet in Los Angeles) ist ein zeitgenössischer Künstler, bekannt für seine großformatigen abstrakten Gemälde auf Papier. Seine Werke untersuchen gesellschaftliche und politische Strukturen, die marginalisierte Gemeinschaften und Körper vulnerabler Bevölkerungsgruppen objektivieren. Wesentlicher Bestandteil seiner künstlerischen Arbeit ist eine gesellschaftlich engagierte Praxis, mit der er jene objektivierenden gesellschaftlichen Strukturen umdeutet und zeitgenössische Kunst in Gemeinschaften mit eingeschränktem Zugang zu Museen und Kulturinstitutionen einbringt. Bradford ist in internationalen Sammlungen vertreten, darunter Hirschhorn Museum and Sculpture Garden in Washington, D.C., The Museum of Modern Art in New York, Tate Gallery in London, und das Walker Art Center in Minneapolis.

Andrea Pichl (geboren 1964 in Haldensleben, Deutschland/ damals DDR, lebt und arbeitet in Berlin) schafft Installationen und Konstruktionen aus Baustoffen wie Gips, Holz, Sperrholz, Tapete, Spanplatten und Aluminium, die architektonische Details und Eigenheiten offenbaren, die oftmals übersehen werden. Ausgehend von spezifischen architektonischen Elementen reduziert Pichl diese in der Größe und rekonstruiert sie auf neue Weise. Pichl hat unter anderem ausgestellt im Espace Beaumont Luxembourg, Irish Museum of Modern Art Dublin, National Gallery Tashkent, Contemporary Art Center Vilnius, Kunstverein Wolfsburg und Kumu Kunstmuseum, Tallinn.

Semiha Berksoy (1910 – 2004, Istanbul, Türkei) war eine türkische Opernsängerin, Schauspielerin und Malerin, die die kulturelle Landschaft der Türkei nachhaltig prägte. Bereits früh erhielt sie eine Ausbildung in Gesang und Malerei, die den Beginn ihrer internationalen Opernkarriere markiert. In den 1930er-Jahren verließ sie unter den politischen und ge-

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

FIONA GEUSS
PRESSEREFERENTIN NATIONALGALERIE

Telefon: +49 30 3978 34 16
Mobil: +49 151 527 51 565

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



sellschaftlichen Bedingungen des aufkommenden Nationalsozialismus Berlin. In der sich verschlechternden politischen Situation erschwerte ihre türkische Staatsbürgerschaft es Berksoy zunehmend, Engagements in Europa zu erhalten. Berksoys internationale Opernkariere fand ihren Höhepunkt Mitte des 20. Jahrhunderts auf den Bühnen der La Scala in Mailand und der Pariser Oper. Sie war besonders für ihren kraftvollen Mezzosopran und die bemerkenswerte Bühnenpräsenz berühmt. Darüber hinaus erhielt Berksoy Anerkennung als abstrakte Malerin und als Schauspieler in einer Reihe türkischer Filmproduktionen. Bereits zu Lebzeiten war Berksoy eine kulturelle Ikone in der Türkei. Ihr Werk war Teil der 5. Istanbul Biennale 2009, der 51. Venedig Biennale 2005 und wurde 2019 in der Ausstellung "Moon" im Grand Palais Louvre gezeigt.

Preis der Nationalgalerie

Pan Daijing (geboren in Guiyang, China) lebt und arbeitet in Berlin. Die Künstlerin und Komponistin arbeitet vor allem mit Performance, Installation, Klang und Bewegtbild. Grundlage ihrer künstlerischen Praxis ist die Fähigkeit von Musik, die Grenzen von Sprache zu überwinden und den Ablauf von Zeit zu verzerren. Daijings Werk vermittelt Tiefen von Physik, Psychologie und Schall und schafft kollektive Erfahrungen von Einsamkeit. Ihre architektonischen Interventionen fordern die Grenzen zwischen Formen und zwischen dem Lebendigen und dem Unbelebten heraus und schaffen umhüllende, sinnliche Umgebungen. Daijings Werke wurden beauftragt und ausgestellt in internationalen Institutionen, unter anderem Tate Modern, London; 14. Gwangju Biennale; Tai Kwun Contemporary, Hong Kong; 13. Shanghai Biennale; Gropiusbau, Berlin; Biennale of Moving Image, Genf. Ihr musikalisches Werk wurde unter anderem präsentiert am Barbican Center, London; Elbphilharmonie, Hamburg; Sonar Festival, Barcelona; und Kraftwerk, Berlin.

Daniel Lie (geboren 1988) ist trans-nichtbinär und lebt in Berlin. Ausgehend von Queer Studies und Auswirkungen von Migration zeigt Lies künstlerisches Werk wie Ablehnung ein Werkzeug von Zerstörung und Ausdehnung sein kann. Lies Kunst verhandelt natürliche Zyklen der Veränderung und die unzähligen voneinander abhängigen Verflechtungen, die Ökosystemen zugrunde liegen. Ein wesentlicher Aspekt von Lies Kunst ist das Schaffen von Werken, die menschliche Autorität und Subjektivität hinterfragen. In Zusammenarbeit mit „other-than-human beings“ (anders-als-menschliche-Wesen) wie sie sie bezeichnet – darunter Bakterien, Pilze, Tiere, Mineralien, Geister und Vorfahr*innen – schafft Lie orts- und zeitspezifische Werke, die multisensorisch erfahrbar sind. Indem Lie Materialien, die sich verwandeln, verfallen und entwickeln sichtbar macht, betonen Lies Ökosysteme die intime und doch expansive Co-Existenz diverser Wesen und bestätigt unsere geteilte und fortlaufende Teilnahme am Prozess des Lebens, Sterbens und der Zersetzung. Zuletzt hatte Lie Einzelausstellungen im New Museum, New York; Casa do Povo, São Paulo und u.a. Gruppenausstellungen Singapur Biennale 2022, 58. Carnegie International, Solar dos Abacaxis, Rio de Janeiro, Osage Foundation, Hongkong, Frestas-Art Triennial, Sorocaba; MuseumsQuartier, Wien.

Hanne Lippard (geboren 1984 in Milton Keynes (GB), lebt und arbeitet in Berlin) erforscht die menschliche Stimme als künstlerisches Medium. Die Ausbildung im Grafikdesign vermittelte ihr die visuelle Kraft von Sprache,

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

FIONA GEUSS
PRESSEREFERENTIN NATIONALGALERIE

Telefon: +49 30 3978 34 16
Mobil: +49 151 527 51 565

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



welche sie in ihrer Arbeit einsetzt, indem sie ihre Texte bildlich, rhythmisch und performativ gestaltet und dabei über den rein informativen Charakter von Sprache hinausgeht. Lippard arbeitet in einer Vielzahl von Disziplinen, vor allem aber mit Sound-Installationen und Performance. Zu ihren jüngsten Performances und Ausstellungen gehören „The Myths and Realities of Achieving Financial Independence“ im CCA, Berlin (2022); „Le langage est une peau“, FRAC Lorraine, Metz (2021); „Contact, Mood, Share“ im MHKA, Antwerpen, (2021); „X Frac des Pays de la Loire“, Carquefou (2020); „RIBOCA2“, Riga (2020); „ART 4 ALL“, Hamburger Bahnhof, (2020); „Our present“, Museum für Gegenwartskunst, Siegen (2020); „Parades for FIAC“, Palais de la Découverte (2019); Art Night London (2019); „Goethe in the Skyways“, Minneapolis, (2019); n. b.k. Neuer Berliner Kunstverein, Berlin, (2019); „Nam June Paik Award 2018“, Westfälischer Kunstverein, Münster (2018); Ulyd, Kunsthall Stavanger, Stavanger und FriArt, Freiburg (2018).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

FIONA GEUSS
PRESSEREFERENTIN NATIONALGALERIE

Telefon: +49 30 3978 34 16
Mobil: +49 151 527 51 565

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse

James Richards (geboren 1983 in Cardiff, Wales) lebt und arbeitet in Berlin. Seine provokanten und visuell verführerischen filmischen Werke verbinden eine breite Auswahl an Quellenmaterial, darunter intime Home-Movies, Archivmaterial, Fernsehsignale und eine Vielfalt an musikalischen Soundtracks. Richards Werk thematisiert die unerbittliche Bilderflut, die das 21. Jahrhundert bestimmt und schafft einen Raum, in dem persönliche Politik auf digitale Materialität trifft. Neben Filmen präsentierte Richard zahlreiche Ausstellungsprojekte bestehend aus Archivrecherchen und dem fortlaufenden kollaborativen Austausch mit anderen Künstler*innen. Einzelausstellungen u. a. INTERNAL LITTER, Isabella Bortolozzi, Berlin (2022); When We Were Monsters, Haus Mödrath Raum für Kunst (2021); Alms for the Birds, Castello Di Rivoli, Turin (2020); SPEED, Künstlerhaus Stuttgart w/ Leslie Thornton (2018); Ache, Cabinet, London (2019); Requests and Antisongs, ICA, London (2016); Crossing, Rodeo London (2016); Crumb Mahogany, Bergen Kunsthall (2016); James Richards, Kunstverein München (2015). 2017 repräsentierte Richards Wales auf der 57. Venedig Biennale. 2014 war er nominiert für den Turner Prize.